

Fernzeichnung des Generals Walter BRÜSE
durch Mr.Dr.Otto JOHN
am 13.2.1948 von 11.00 bis 12.00 Uhr
Stenografin: Bärbel KÜPPER

I.F.: Welches sind die wesentlichsten Daten Ihres Werdegangs?

A.: Ich bin am 15.9.1891 in Kirberg geboren. Am 10.2.1910 wurde ich aktiv bei dem Festungspionier-Bataillon 20 in Metz, am 20.5.1911 wurde ich mit Rücksichtnahme vom 20.6.1909 zum Leutnant patentiert. Ich habe am Weltkrieg von Anfang bis Ende als Offizier im Westen teilgenommen. Am 20.6.1917 wurde ich zum Hauptmann befördert und hatte diesen Dienstgrad auch bei Ende des Krieges 1918, als ich nach Abschluss der Waffenstillstandeverhandlungen des Pionier-Batl. 165 zur Demobilisierung nach Magdeburg zurückfuhrte. Während der letzten Jahre des Krieges war ich hauptsächlich als Minenwerfer verwendet worden, wurde Spezialist auf diesem Gebiet und bin deshalb auch gleich nach der Demobilisierung als Minenwerfer-Spezialist in die Reichswehr übernommen worden. Ich war bei verschiedenen Einheiten als Minenwerfer, Lehrer für Waffensysteme an der Infanterieschule Wünsdorf tätig und wurde schließlich Chef der Minenwerfer-Kompanie JK 13 in Ludwigburg.

Seit 1924 erfolgte meine Berufung ins Waffenamt Berlin, zunächst 1 Jahr Minarbeitung, danach Ernennung zum Referenten im Waffenprüfamt 4/III.

Am 1.10.1931 Versetzung als Major beim Stab des 1. Bataillon JR 6 Schwerin/Holstein.

Am 1.10.1933 Versetzung nach Glogau zur Festungskommandatur.
Am 1.10.1934 Beförderung zum Oberstleutnant.

Am 1.3.1935 Versetzung zur Feldezeugmeisterei in Berlin beim Reichskriegsministerium.

Am 1.6.1936 Ernennung zum Heeres-Geräteinspizient. Als solcher war ich dem allgemeinen Heeresamt unmittelbar unterstellt. Meine Tätigkeit brachte es mit sich, dass ich durch meine Dienstreisen viel im Land herum kam, weil ich alle Korps im Reich zu besuchen hatte.

Am 1.4.1937 Beförderung zum Oberst. Bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges war ich mit dieser Dienstrichtung als Heeres-Geräteinspizient tätig (Inspizierung der schweren Infanteriewaffen, Infanteriegeschütze und Panzer-Abwehr).

Am 26.3.1939 mobile Verwendung als Abschnittskommandeur an Westwall im Abschnitt Landau/Pfälz. Ich bekam keine Truppenverwendung, was ich darauf zurückführte, dass man mich beim Personalamt als nicht zuverlässig genug führte, denn ich hatte bereit im Jahre 1934 zum ersten Mal und darnach im Jahre 1938/39 zum zweiten Mal ein Verfahren wegen staatsfeindlicher Einstellung vor dem Reichskriegsgericht.

Am 1.4.1940 Ernennung zum Kommandanten der Rhein-Hängebrücke.

Am 8.5.1941 Verlegung nach Tilsit unter Bildung des Brückenkopfstabes Bruns (Pionier-Stab), welcher die Aufgabe hatte, die Memelbrücken vorzubereiten und einzubauen. Normalerweise, hätte ich in der Zeit von 1.4.1940 bis spätestens 1.4.1941 zum General befördert werden müssen. Ich wurde jedoch am 1.4.1941 zu General STEPPACH bestellt, der mir die Mitteilung des Personalamtes eröffnete, dass für mich eine Beförderung zum General und eine Verwendung als General nicht in Betracht käme.

Am 22.6.1941 Einsatz mit meinem Pionierstab unter dem General der Pioniere SCHEIBEN bei der Heeresgruppe Nord (LXXX).

Anfang August 1941 Verlegung mit seinem Stab nach Riga, wo ich ein Hauptquartier fuer den "Brueckenstab Bruns" errichtete. Meine Taeitigkeit bestand im Ausbau der Bruecken im Bereich der Heeresgruppe Nord.

Ende Januar 1942 Verlegung des Brueckenstabes Bruns zur Heeresgruppe Sud (Sicherung der Uebergänge des Dnjepr und Flug gegen Eingang).

Am 1.4.1942 wurde ich ueberraschend zum Generalmajor befördert. Ich wusste, dass dies ein Irrtum sein musste und machte darauf aufmerksam, weil mir ja von General STREIBER seinerzeit eröffnet worden war, dass meine Beförderung zum und Verwendung als General nicht in Betracht kaeme. Tatsächlich stellte sich später heraus, dass ich versehentlich vom Personalamt zum General befördert worden war, weil es außer mir noch einen anderen Oberst Walter Bruns gab, der u.a. Militärattachee in Madrid war und späterhin wegen Kriegsverbrechen in Belgien gesucht wurde. Was aus diesem Walter Bruns geworden ist, ist mir nicht bekannt, von Dr. JOHN habe ich einmal gehört, dass er Selbstmord begangen haben soll. Wegen dieser Personenverwechslung, der ich meine Beförderung zum General zu verdanken habe, habe ich andererseits auch Unannehmlichkeiten deshalb gehabt, weil man mich lange Zeit fuer den Kriegsverbrecher Walter Bruns hielt, bis diese Frage während meiner Kriegsgefangenschaft in England geklärt wurde.

Am 5.6.1942 Versetzung als Kommandant des Truppenübungsplatzes nach Harckamp in Holland. Dabei war mir klar, dass man mich aus der Ostfront entfernen wollte, weil man mich fuer nicht zuverlässig hielte, besonders deshalb, weil ich gegen die Behandlung der Juden protestiert hatte. Außerdem wollte man ganz offensichtlich verhindern, dass ich mir weitere Verdienste erwarbe, weil ich im Brückebauwesen bereits schon zu viele Erfolge zu verzeichnen hatte.

Januar 1943 Ernennung zum Kommandeur der Heeresraffenschule Berlin-Treptow. In dieser Stellung war ich bis zum Januar 1945 tätig.

Am 23. Januar 1945 Dienstenthebung wegen meiner Proteste gegen den Wahnsinn der Volkssturmabteilungen. Anschliessend auf Veranlassung von KALTENBRUNNER ein Verfahren. Ende Januar begab ich mich dank der Erneuerung des Heeresfeldzeugmeisters DAUHUSNER nach Goettingen, um dort den Fortgang des Verfahrens gegen mich abzuwarten.

Am 9.4.1945 begab ich mich freiwillig in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Am 15. April 1945 bis Februar 1946 in englischer Kriegsgefangenschaft.

Vornehmung des Generals Walter UNKES
durch Mr. Walter RAPP
am 15.2.1948 von 15.00 bis 17.00 Uhr
Stenografin: Engelbert FRÜHNER

1.P.: Beginnen wir mit Ihren Einsatz in Ostern am 22.Juni 1941.
Was der General SOHNEN der dienstälteste Pioniergeneral
der Heeresgruppe Nord ?

A: Ja.

2.P.: Unterstand er direkt den OKH oder der Heeresgruppe ?
A: Er war Abteilung PI der Heeresgruppe.

3.P.: Was Vorgesetzter war LEBB ?

A: Ja, aber mein Fachvorgesetzter war JACOB im Hauptquartier,
dem unterstand er unmittelbar.

4.P.: Was unterstand er disziplinarisch ?

A: Ich war Heeresgruppe. Ich hatte die Brücken für den Übergang der 18.Jrsse über die Weser vorbereitet und überraschend eingesetzt, ebenso die Brücken für die 16.Jrsse, die in verschiedenen Orten vorbereitet und dann stromaufwärts geschleppt wurden. Das wurde geplant und geleitet von mir selbst und die ausführenden Organe waren die Brücken-Pioniere, die mir zugewiesen wurden für die Durchführung meiner Aufgaben.

5.P.: Was war Ihr Dienstgrad am 22.Juni 1941 ?

A: Oberst. Es klappte alles mit den vorbereiteten Brücken, wir waren in Kowno, nach dem Brückenbau haben wir grosse Färberei und Dampfer für Verwundetentransporte eingerichtet und Anfang August kam ich von Kowno nach Riga, das war ca. 3 oder 4 Tage nach der Einnahme von Riga, ungefähr am 7. oder 8. August. Da war von Partei und SS noch nichts zu sehen. Wir fanden eine Kommandantur vor, an die wir

uns wegen Quartier usw. zu räumen hatten. Kein Stab wurde in Riga eingekwartiert, die Pioniere wurden verteilt auf Brückenkopfstellungen und dergleichen. Als ich hörte, dass es möglich war, Juden als Handwerker usw. zu beobachten, ließ ich mir eine Anzahl zuweisen, ich hatte so die Möglichkeit, sie dem allgemeinen Zugriff zu entzünden.

6.F.: Hatten Sie sich an die Kommandantur gewandt und um Juden gebeten oder um Handwerker ?

A.: Um Juden. Die Kommandantur hatte eine Abteilung, die sich um die Leute kümmerte. Ich hatte in Litauen nur Litauer beschäftigt, ich hatte also eine Abrechnung meinen Dienststellen gegenüber, ich hatte den Litauern Rationen gegeben und Gold bezahlt.

7.F.: Haben Sie auch den Juden Geld bezahlt ?

A.: Die Juden haben nur volle Mannschaftsverpflegung bekommen. Sie wurden mir zugestellt und ich konnte sie unterbringen. Wir haben sehr gut zusammenarbeitet. Ich habe dann noch 10 Juden mitgenommen nach Dubropetrowsk unterstrichen Schwierigkeiten. Sie waren vollkommen in Stube eingegliedert, wurden auch nicht angefeindet, die Soldaten waren meist ältere Leute, die noch nicht so vom Hassgeist beeinflusst waren. Auch andere Dienststellen haben Juden beschäftigt, ich glaube der Beerenkraftfahrpark in Riga an 1500 Juden, hauptsächlich Frauen. Dann wurde sowiel in Riga auch noch eine Faktrik eingerichtet, wo arbeitete Textilien verarbeitet wurden für die Soldaten, wir hatten ja schon damals nichts, das wurde auch von Juden gemacht. Wir haben teilweise sehr viele Juden beschäftigt, die genauen Zahlen kann ich nicht sagen, aber es waren mehrere tausend. Die fühlten sich sehr wohl bei uns. Die Letten waren ja in der Judenbehandlung viel schlimmer. Es kamen oft von Letten Verurteilungen vor, wegen unbewilligter Hochzeiten usw., aber wir sind nicht darauf eingegangen, noch

die Kommandantur nicht. Hauptmann GÖRTZ, der bei mir die Quartiersachen bearbeitete, sagte mir eines Tages, jetzt kommt eine SS-Dienststelle hierher. Bis dahin sind die Juden ohne Stern herumgelaufen. Dann kam der SS und ein SS-Mann als Polizei, das war Anfang oder Mitte Oktober, das war ein Stabsleiter ALTMAYER und dann noch ein Kreuzritter Ordensjunker, ich glaube er hieß WITROCK, ungefähr 22 Jahre, der den Oberbürgermeister von Riga als Aufpasser zugeteilt wurde, von da ab mussten die Juden den Stern tragen und durften nicht mehr auf dem Trottoir gehen. Ich habe damals Einspruch erhoben über die Kommandantur, das wurde abgelehnt. Der Fahrzeugverkehr wurde durch diese Einführung einfach unmöglich, die Leute liefen auf der Straße, die Schneewände waren so hoch und es war sehr gefährlich zu fahren, da hieß es, "fahrt die Schweine tot". Die Leute wurden dann immer schlimmer drangsaliert, sie mussten ihre Wohnung abgeben, die Lebensmittelzuweisungen wurden geringer und zuletzt wurden sie in ein Ghetto zusammengepfercht, auch meine Juden. Ich habe durchgesetzt, dass sie weiterhin bei mir arbeiten konnten und verpflegt wurden. Wir haben sie mit Fahrzeugen abgeholt und hingebracht. Dann wurden ja auch die lettischen Partisanen aufgerufen, Freiwilligenverbände aufgestellt usw., sodass der SS sehr starke Verstärkung bekam. Diese lettischen Freiwilligen besuchten auch die Ghettos. Da sind dann bei der Ablieferung der Leute Abusen vorgekommen, dass die Leute zu mir gekommen sind, und von den Schlägereien usw. erzähltan. Einmal hatte ein Jude ein Stück Brot bekommen, das war ihm unter den Stacheldraht gefallen und das wollte er aufheben, da wurde gleich noch ihm geknallt. Dann bin ich bei der Kommandantur deswegen vorstellig geworden und wurde zu WITROCK geschickt.

8.P.: Wer das eine Feldkommandantur ?

A.: Das war die Stadtkommandantur von Riga, General der Inf.
BRUEHL. Der ist jetzt hier in einem Internierungslager,
er war auch in Riga-S.-d.

9.P.: Der war Stadtkommandant von Riga ?

A.: Ja.

10.P.: Unterstand BREKIN damals den Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes ?

A.: Soviel ich weiß, existierte damals noch kein Befehlshaber
rückwärtiges Heeresgebiet.

11.P.: Wer war der Vorgesetzte von BREKIN ?

A.: Die baltischen Provinzen wurden anders behandelt. Er war
Stadtkommandant von Riga und für die Zivilverwaltung war
WITROCK maßgebend.

12.P.: Aber wen unterstand BREKIN ?

A.: Der Heeresgruppe. Wie ich weiß, dass die Kommandatur
nichtlos war, habe ich immer mit ALTMAYER verhandelt,
bzw. ohne Herren. Ich hatte ein großes Cabinet unter mir,
da lag Riga zu zentralisieren.

13.P.: Sie sagten, Ihre Leute haben mit ALTMAYER verhandelt,

wer ?

A.: In der Hauptstelle GOERTZ und sein Adjutant. GOERTZ klagte
immer über die Zustände im sog. Terningefestung. Wer
war der eigentliche Kächer war, weiß ich nicht, GOERTZ
musste das wissen, der hat immer ein Tagebuch geführt.
Der Große in Riga war ALTMAYER, der nannte sich Staats-
leiter.

14.P.: Was hat sich dann nach dem Oktober zugestragen ?

A.: Im Ghetto wurden die Drangsaliierungen immer schlimmer, wie
mir die Leute sagten, Verhaftungen erfolgten; auch von
meinen Handwerkern wurden welche verhaftet, die habe ich
wieder losgekäst, ich wurde selbst schon unzureichig und
plötzlich, am 29. Freitag vor dem 1. Adventssonntag,
ich kam vom Parkplatz am Güterbahnhof zurück, da kommt

GOERTZ zu mir und sagt, die Judenfrauen sollen erschossen werden. Ich sagte, woher er das wisse, und er sagte, dass dies allgemein geredet wurde.

15.P.: Fuer was haben Sie Frauen beschäftigt?

A.: In der Kueche, zum Genuenesputzen, Eisener sauber machen, eine hatten wir als Schmetscherin, das war eine Frau HERZBERG, ihr Mann war Professor an der Universitaet in Riga, sie wurde mit falschen Papieren aus, nach Deutschland geschwungett, sie lebt in Frankfurt am Main, die kennt auch die ganzen Verhaeltnisse und kann das alles bezeugen. - Als GOERTZ mir das sagte, fuhr ich sofort zu ALTMAYER, erst zum Oberstaatsanwalter, der noch der alte war, wie vor der Besetzung, aber ALTMAYER bekam die Befehle unmittelbar. Daraufhin entwickelte sich die Unterredung, die ich bereits niedergelegt habe. Ich hatte dann lediglich erreicht, dass er mit der Durchfuehrung der Entschiesung warten sollte. Ich wollte mich mit den Hauptquartier der Heeresgruppe in Verbindung setzen, dass der Bledsdamm abgestellt wurde. Ich musste mich noch vorsehen, denn ein toter Oppositor nutzt nichts mehr. Wir haben dann Freitag die ganze Nacht und Sonnabend auch am Telefon gehangen, haben sofort die Heeresgruppe angerufen, den General der Pioniere, ein Oberstleutnant RICHTER ueber dort die Funktionen des Chefs des Stabes aus. General SCHAEVEN konnte ich nicht erreichen.

16.P.: Dem Oberstleutnant RICHTER haben Sie das erzählt?

A.: Ja, der sagte von sich aus, das sind doch Arbeitskraefte von uns. Es handelte sich ungefähr um 41.000 Frauen, die erschossen werden sollten. RICHTER sagte uns, er haette sofort Angerburg (Oberbaumeister des Heeres) angerufen, die Verbindungen waren schon sehr schwierig durch die Partisanenttaetigkeit, und ich sagte, ich konnte auch unmittelbar mit Angerburg verkehren und habe das dann auch getan. Ich habe dort mit dem General der Pioniere gespro-

und ab und zu hat auch Hauptmann GOERTZ mit einem Oberstleutnant SCHULZ in Angerburg telefoniert.

17.F.: Wer war der zuständige Mann im OKB?

A.: JACOB, und ein Oberst ARDANGER uebte die Funktionen des Chefs des Stabes bzw General der Pioniere aus. Der Nachbearbeiter war SCHULZ, der Ic der Pioniere. Er sicherte sowohl GOERTZ als auch mir zu, er würde die Sache sofort zum Vortrag bringen. Zwischen den einzelnen Gesprächen lagen aber lange Stunden dazwischen. Inzwischen war alles ruhig, ich hatte die Zusagen ALTMAYER, es würde nichts passieren und SCHULZ hatte mir gesagt, wir würden spätestens bis Sonntag Bescheid bekommen.

18.F.: Hat er gesagt, mit wem er sprechen wollte?

A.: Der Name CANARIS fiel. Am Sonntag Morgen sprach ich gerade mit SCHULZ-DUBOIS, dass wir von mir aus anrufen wollten, wenn wir keine Nachricht aus dem Hauptquartier bekommen, auf einmal bekam ich Nachricht, die Judenschlussversammlungen haben schon angefangen. Ich sagte, fahren Sie mal rüber, wo das sein soll, ich fahre ins Ghetto und schau nach, was sehr ist. Wir fuhren zur SD-Dienststelle, hörten schon Schlossereien und Einzelheiten unterwegs und hörten, die Bruchlassungen sollten ungefähr 8 km von Riga, in Skarodowa (?) vor sich gehen. Vorher war im Ghetto gesagt worden, ein grosser Teil kann weg zu Verforbeiten, die Leute möchten ihre wertvollsten Sachen mitnehmen, denn damals hatten sie noch einige wertvolle Pelz- oder Schmucksachen. Uns erstaunter waren wir, als wir am Sonntag die Nachricht erhielten, dass die Bruchlassungen schon im Gang sind. Meine Leute kamen kreidebleich zurück.

19.F.: War GOERTZ auch dabei?

A.: Ja, er war Augenzeuge, er war draussen bei den Gruben, er hat einige von den Exekutionsleuten gesprochen, die sagten, sie kaenen aus dem GUEDER, sie haetten schon die noetige

Routine, sie koennen aus Russland vorher aus der Ukraine.
Inzwischen hatte ich Verbindung bekommen mit dem Hauptquartier, es war noch keine Entscheidung da, was ich nicht verstehen konnte und ich sagte, ich fahre gleich selbst hin mit einem Bericht.

20.F.: Nach Angerburg ?

A.: Ja, ich bin losgefahren und kam am Montag dort an.

21.F.: Welches Datum war das ?

A.: Das muss der 4. Dezember gewesen sein. Es war die Straße über Turoggen nach Tilsit und die Straßen waren sehr schlecht, jede Stunde kostete 12-1500 Franken das Leben. In Angerburg musste man nichts davon, ich sagte, da muss doch was geschehen.

22.F.: Haben Sie damals schon gefragt, was von Ihrer telefonischen Botschaft mitgeteilt hatte ?

A.: Dem ABEGGERT ich kann mich nicht bestimmend, ihm gefragt zu haben.

23.F.: Hat er gesagt, von wem er den Bericht schon weitergegeben hat oder ist er darauf sitzen geblieben ?

A.: Soviel ich weiß, hatte er schon mit verschiedenen Leuten telefoniert, jedenfalls sagte er mir ein Entschied seiner telefonischen Anrufe, dass nichts anderes mehrig bleibt, als CANARIE diesen Bericht zu übergeben und dass dieser in einer günstigen Minute beim Führer die Sache vorbringen sollte.

24.F.: Wissen Sie, ob ABEGGERT sich jemals mit dem Chef des Generalstabs HALDER oder mit HABERLINER der mit dem Oberbefehlshaber BRAUCHITSCH oder mit seinem Vorgesetzten JACOB in Verbindung gesetzt hat ? Wer war der Mann, den er berichten sollte, z.B. der BRÜSS hat das und das telefoniert, was soll ich machen. Wissen Sie, wer das war ?

A.: Nein. Ich konnte nur, wenn er die Verbindungen herstellte, ihn wissen, dass er mindestens 3 oder 4 mal Gespräche geführt

hat, um meinen Bericht anzubringen. Ich bin am nächsten Tag nach Riga zurückgefahren.

25.F.: Haben Sie nur mit ABBERGER verhandelt, wie Sie hingefahren sind?

A.: Ja, wie ich zurückkam, war die Sache schon erledigt. Ein paar Juden waren nach Deutschland geschmuggelt worden, dann gingen die Staatsräte mit diesem ALTMÜNZEN los. Er hatte ausdrücklich Ausführungsbefehl bekommen. Mein Eingreifen wäre sowieso zu spät gekommen, sagte er, außerdem ging er zu, gegen mich vorzugehen, ich habe verschiedene Verbürgungen durchgestehen gehabt und es lag 6 oder 14 Tage später gewesen sein, da zeigte mir jemand ein Blatt, das die Abschließungen sanktionierte, die sollten in Zukunft lediglich weniger auffällig vorgenommen werden.

26.F.: Wer war Ihre vorgesetzte Behörde?

A.: ROSENBERG und die Dienststelle in Angerburg. Wie die Organisation der Partei war, wusste und weiß ich auch heute noch nicht.

27.F.: Waren in Angerburg sowohl das Hauptquartier des Reeres als auch der Partei?

A.: Ja, die genannten obersten Dienststellen, die waren in der sog. Junkerstadt untergebracht.

28.F.: Können Sie uns Ihre Begründung sagen, wenn Sie dazu in der Lage sind, warum Sie am 4. Dezember nach Angerburg gefahren sind, um Hilfe zu erbitten, wenn Sie sich vielleicht auch hasten bei LEBB melden konnten?

A.: Da komme ich schlechter hinkommen, wie nach Angerburg.

29.F.: Es war also eine Angelegenheit der Verbindung aber nicht, was Sie gedacht haben, dass LEBB nicht zuständig wäre?

A.: LEBB hätte auch nicht entscheidend eingreifen können, das konnte nur HALDER, desswegen hatte ich schon RICHTER gebeten, auch nach ARGESBURG zu fahren.

30.F.: Haben Sie jemals von RICHTER gehört, was die Heeresgruppe dagegen unternommen hat ?

A.: Die Heeresgruppe ist auch in Angerburg vorstellig geworden.

31.F.: Wie haben Sie das erfahren ?

A.: Das hat mir RICHTER später einmal erzählt.

32.F.: Hat RICHTER LEHR die Recke vorgetragen ?

A.: Das weiss ich nicht, ich müsste annehmen, dass er es mindestens SCHAEFER vorgetragen hat.

33.F.: Wer damals KIRCHHOF Chef des Stabes ?

A.: Das weiss ich nicht.

34.F.: REINZEL ?

A.: Weiss ich nicht. Nach Angerburg bin ich deswegen gefahren, weil die Verständigungsmöglichkeit per Telefon zu schlecht war.

35.F.: Hatten Sie später während Ihrer Verwendung im Osten Gelegenheit, noch andere solche Dinge zu sehen ?

A.: Erziehrungen selbst habe ich nicht gesehen. Ich habe nur in Smisopetrowsk von Geschichten in dem Kriegsgefangenenlager gehört, wo die Rassentrennung hergestellt werden sollte, das bezog sich aber nicht nur auf Juden. An der Front selbst habe ich juedische Verfolgungen in solchen Gefangen nicht mehr erlebt. Es wurde allerdings oft bei mir nach Juden gestossen, ich hatte 10 Juden von Riga mitgenommen, die Recke spitzte sich mehr und mehr zu, sodass ich ihnen schliesslich Gelegenheit gabe, davon zu kommen, was auch einige gelungen ist.

36.F.: Sie sagten vorhin, dass Ihnen RICHTER gesagt hat, dass er sich auch an den OKE gewandt hätte, weil er selbst nichts hätte tun können. War damals RICHTER nicht im Operationsgebiet der Heeresgruppe ?

A.: Nein, da war schon eine Linie gezogen.

37.F.: War nicht Riga im zweckmaeritigen Gebiet der Heeresgruppe?

A.: Ja.

38.F.: War damals nicht ein General von BOQUES der Oberstabschef des zweckmaeritigen Heeresgebietes?

A.: Es gab 2, der eine war Befl.Kommandeur in Ludwigsburg, das koennte er sein, den habe ich einmal getroffen in Kremenschuk bei einer Division. In seinem Verdegang muss das ja zu finden sein. Es waren 2 Brueder.

39.F.: Kein Vettern.

A.: Es gab einen Nachrichten-BOQUES und einen Infanteristen BOQUES.

40.F.: Was wissen Sie von Leuten, die noch leben und die man fragen kann?

A.: GORITZ, BREWER.

41.F.: RICHTER?

A.: Weiss nicht, wo er steht.

42.F.: ABSTENGER?

A.: Nein.

43.F.: Aus dieser Aussage von BOQUES, die ich hier habe, geht wohl hervor, dass, wenn diese Dinge im Dez. 1941 vorgekommen sind, Riga dann schon 3-4 Monate der Civilverwaltung unterstanden hat. Das ist wohl der Grund, weshalb die Heeresgruppe nichts tun konnte und auch der Grund, weshalb sich das OKB mit der Partei in Verbindung setzen musste.

A.: Später in der Ukraine habe ich diese Ziffernabschreibungen nicht erlebt.

44.F.: Im Kuckhaus waren Sie doch auch?

A.: Nein.

45.F.: In Sudetensland?

A.: Nur in Oberschlesien.

46.F.: Dort sind keine solchen Schreibereien vorgekommen?

A.: Nein.